



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Alt-Flandern

Graul, Richard

München-Pasing, 1918

Das Barock

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72393](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72393)



Namur. Kupferstich aus Mathäus Merians Topographia Germaniae Inferioris 1659

lerischen Versinnlichung der Heilslehre, ihrer Wunder und ihrer Leiden; er schildert die biblischen und Heiligengeschichten in gewaltigen Altären, in großen Bilderzyklen und Gobelinfolgen, und er tut es in höchster Erregung und lebhaftester Bewegung. Er entfaltet mit rauschender Farbenpracht alle Reize gesunder Sinnlichkeit und Lebenskraft. Rubens ist auf allen Gebieten künstlerischer Tatkraft der Anreger, der die schöpferischen Kräfte aller Mitstrehenden zur höchsten Leistung antreibt. In dem erstaunlichen Aufstieg, den alle Künste während der Regierung des Erzherzogs Albert und der Infantin Isabella in den Niederlanden nehmen, überragt die persönliche Leistung von Rubens so sehr diejenige seiner Mitarbeiter und Schüler, deren größter van Dyck und deren selbständigster Jordaens gewesen ist, daß alles, was entstand, von ihm abhängig erscheint. So verkörpert er in sich alle Strebungen und Mischungen der flämischen Kultur, er ist ihr Symbol, wie es Rembrandt für die ganz andersartige holländische Kultur geworden ist. Aber neben der großen flämischen Monumentalkunst des Rubens blieb doch Raum für die Entwicklung der Landschaft und Genremalerei, die der holländischen Kunst nahe kommen. Adriaen Brouwer ist der geniale Vertreter einer Sittenmalerei, die mit Vorliebe ihre Motive aus dem Treiben der unteren Stände herholt, und einer Landschaftsschilderung von impressionistischer Schlagkraft. In den Bauernbildern des David Teniers klingt diese Kabinettmalerei aus und räumt im 18. Jahrhundert das Feld einer französisch gefärbten Kunst, die in Watteau aus Valenciennes in Französisch-Flandern noch einmal einen genialen Künstler hervorbringt.

Das Barock **W**enn Rubens auch nicht mehr an architektonischen Entwürfen geschaffen haben mag, als die prunkvoll dekorierten Triumphpforten zum Einzug des Statthalters Erzherzog Ferdinand und als die Pläne für sein eigenes Haus: sein Geist schwebt doch über der gesamten kirchlichen und profanen Kunst seiner Zeit. Der Stil der Spärenaissance-Paläste Genuas – die Rubens in einem Stichwerke herausgegeben hat – ist eine der Quellen, aus der die niederländische Baukunst des 17. Jahrhunderts schöpft. Eine andere Quelle bildet das Architekturbuch, das 1617 von Jacques Francart – dem vielgerühmten Erbauer der alten Brüsseler Jesuitenkirche – erschienen ist. Eine malerisch bewegte und im dekorativen Detail bis zur Massigkeit kräftige Formensprache wird hier in wirkungsvoller Weise vorgeführt. Wie im Bau der Kirchen mit ihren kühnen und stolzen Schauseiten und gewaltigen Türmen



Mons (Bergen). Kupferstich aus Matthäus Merians Topographia Germaniae Inferioris 1659

(wie der des Abtes Dubois von seinem Kloster in St. Amand), so ist diese kraftstrotzende Abb. 156
 Ornamentik in die Ausstattung der Stadttore, der Zunft- und Bürgerhäuser, auch einzelner
 Schlösser und Landsitze eingedrungen und hat sich bis nach Holland im Osten und nach
 Nordfrankreich (z. B. die Börse in Lille) verbreitet. In Antwerpen selbst sind verhältnis=Abb. 166–168
 mäßig nur wenige derartige Bauten erhalten geblieben. Von Rubens' Haus (1611) ist ein Pa=
 villon und der Triumphbogen im Garten erhalten, dagegen sind wenig berührt das Haus
 des Malers Jordaens und das Zunfthaus der Gerber stehen geblieben. Mehrere prachtvolle Abb. 172
 Tore wie das Scheldetor, dann die Portale einer Reihe von Privathäusern und Kirchen, so=Abb. 180, 184–186
 wie einige üppige Dachgiebel vervollständigen einigermassen das Bild der wuchtigen Deko=Abb. 174
 ration aus Antwerpens glanzvollster Kunstblüte.

In Mons, in Gent, in Ypern, besonders in Mecheln sind aus der zweiten Hälfte des 17. Jahr=Abb. 173, 169–171
 hunderts mehr barocke Privatbauten erhalten. Den größten Eindruck macht aber der Große Abb. 175
 Markt von Brüssel, der neben dem gehäuften gotischen Zierat des Rathauses und des gegen=Abb. 92, 94
 überliegenden erneuerten Brothauses (der Maison du Roi) den ganzen Reichtum barocker
 Dekoration in einer Fülle mannigfaltiger Bildungen ausbreitet! Diese Musterkarte barocker
 Zunfthäuser, die durch Vergoldung ornamentaler Gliederungen in reizvoller Weise aus=
 gezeichnet sind, macht einen ebenso malerischen wie einheitlichen architektonischen Eindruck.
 Man fühlt bei aller Derbheit und Seltsamkeit des Einzelnen den bewußten künstlerischen
 Willen heraus, der allen Anfechtungen der Bau- und Spekulationslust zum Trotz dieses
 einzige Stadtbild erhalten hat: es hat in der Welt nicht seinesgleichen.

Aber neben diesen Bauten, die vor allem repräsentieren wollen, steht die große Menge
 anspruchsloserer Privatbauten, die an der bewährten Weise des Ziegelbaues festhalten
 und ihre Kunst in einer zweckmäßigen Anlage und schlichten Behaglichkeit suchen. Von
 Französisch=Flandern angefangen bis nach Friesland hinauf hat diese Backsteinarchitektur
 gerade in der Zeit des Barocks eine bemerkenswerte Wandlung durchgemacht — im Äußeren
 und im Inneren. An Stelle der gotisch im Spitzbogen geschlossenen Giebel und an Stelle der
 abgetreppten Staffeldgiebel der älteren Zeit treten oft die geschwungenen Voluten=Giebel.
 Wo das nicht der Fall ist, wie bei dem Patrizierhaus des Buchdruckers Christoph Plantin Abb. 101, 108
 und seines Schwiegersohnes Moretus, da erinnern die stattlichen Portale, die Säulenarka=

den des Hofes, der Schmuck der Kamine oder die Wappen im Hof an die barocke Zierlust. Im Inneren verschwinden in den herrschaftlichen Häusern mehr und mehr die Balkendecken und werden durch Stuckdecken, zuweilen mit eingelassenen Bildern, ersetzt. Das Getäfel der Wände bleibt bestehen, aber es verändert seine Ornamentik, hält merkwürdig lang an dem schreinermäßigen Stil fest, der für die nordische Renaissance charakteristisch ist – in Flandern und Holland wie in Norddeutschland. Gewöhnlich reicht das Getäfel nur zu zwei Dritteln der Wandhöhe, läßt Raum für plastischen oder malerischen Schmuck, der namentlich über den Türen und an den Kaminen lebendig bleibt, Ziergebilde und Figuren anbringt, bis der zunehmende Einfluß klassizistischer Strömungen aus Frankreich mäßigend eingreift. In den dem französischen Wesen zugetanen Landesteilen dringt die klassische Weise des Stils Louis XIV. bald ein und faßt gerade hart an der deutschen Sprachgrenze, in Lüttich, tiefe Wurzeln.

Barock-
Plastik
Abb. 162

Abb. 163, 164

Abb. 165

Ungleich üppiger wucherte die barocke Zierkunst im Inneren der Kirchen und Klöster mit ihren Sakristeien und Bibliotheken. Ein prachtvolles Beispiel für die geschmackvolle Anpassung barocker Holzverkleidung und der barocken Holzkanzeln an einen spätgotisch entworfenen Kirchenraum ist die Ausstattung von St. Paul in Antwerpen. Aber die Werke prächtiger barocker Schnitzkunst sind in Belgien Legion. Die Altaraufbauten, die Orgeln, die Chor- und Beichtstühle und nicht zum wenigsten die Kanzeln entwickeln in der Barockzeit einen Reichtum der Gestaltung und eine Kunstfertigkeit ohnegleichen. Gewiß sind die meisten Bildhauer, welche an dieser Kunst, die von der menschlichen Figur in ihrer Dekoration reichen Gebrauch macht, beteiligt sind, abhängig vom italienischen Barock. Der Schöpfer der römischen Barockplastik Bernini ist ihr geistiger Vater, und Rubens hat sie in ihrer kraftvoll malerischen Richtung bestärkt und durch das Beispiel seiner Malerei gefördert, aber wieviel Individuelles steckt dennoch in ihren Arbeiten! Wie sie den zu Beginn des 17. Jahrhunderts ganz architektonisch gegliederten Aufbau der Kanzel nach und nach in naturalistischer Weise umgebildet haben, das wiederholt eine Entwicklungsreihe, die die Spätgotik auch gekannt hatte, als sie das tektonische Gerüstwerk in Astwerk umbildete. Die Meister der schönen barocken Kanzeln in Löwen (Peterskirche), Mecheln, Ypern, Gent, Brüssel – um nur einige herauszugreifen – haben in diesen Arbeiten mehr Originalität gezeigt, als in den Altären und in den anderen kirchlichen Ausstattungsstücken. Bei allen diesen oft riesengroßen Werken ist die Holzschnitzerei zur größten Virtuosität entwickelt – aber die Niederländer waren von jeher auch im Auslande, besonders in Frankreich, geschätzte Holzschnitzer. Und die schwungvolle Komposition der Holzwerke, z. B. der Gestühle der Kirche in Ninove, der Liebfrauenkirchen zu Hanswyck in Mecheln und in Vilvorde, der Kirche von Saint Hubert in den Ardennen, ist in der Anlage ebenso groß gedacht, wie es die wirkungsvollen barocken Grabdenkmäler und Epitaphe sind, zu deren prachtvoller Herstellung Alabaster, bunte Marmore, gern weißer und schwarzer (z. B. in Notre-Dame du Sablon in Brüssel), verwendet werden. In dieser Grabmalplastik haben die Wallonen und Flamen bis in das 18. Jahrhundert hinein auch vom Auslande vielbegehrte Werke geschaffen.